



Ein bisschen Bauhaus im Schelder Wald: Der Schutzbau für die Ausgrabungsstätte „Gerhardsseifen“ besteht komplett aus Corten-Stahl – wie könnte es auch anders sein? Fotos: thor

Selbstbewusst die Wurzeln zeigen

NIEDERSCHULDEN Richtfest an der Ausgrabungsstätte „Gerhardsseifen“

„Hier wird sichtbar, was das Leben der Menschen in der Region seit über 2500 Jahren geprägt hat.“

thor ■ Der Südwestfale im Allgemeinen und der Siegerländer im Speziellen ist nicht gerade dafür bekannt, seine Leistungen an die große Glocke zu hängen. In Sachen Eigenvermarktung sind andere Regionen meilenweit voraus, ob nun berechtigt oder nicht. Doch wenn es etwas gibt, auf das die Menschen an Sieg, Weiß und Heller stolz sein können, dann ist es die Industriegeschichte. Lange verleugnet, oft genug geschmäht, ist mittlerweile aber ein anderes Bewusstsein zu spüren. Und in diesen Monaten manifestiert es sich sogar im Wald bei Niederscheldchen. An der Ausgrabungsstätte „Gerhardsseifen“ im Dreiborntal nimmt ein Symbol der regionalen Identität Gestalt an. „Hier wird sichtbar, was das Leben der Menschen in der Region seit über 2500 Jahren geprägt hat.“ Treffender als Landrat Andreas Müller kann man es nicht ausdrücken. Gestern wurde Richtfest am neuen Schutzbau gefeiert.

Es war bereits der dritte Termin am „Gerhardsseifen“, zu dem die Stadt Siegen in diesem Jahr eingeladen hatte – was nichts mit übertriebener Geltungssucht, sondern vielmehr mit dem Umstand zu tun hat, dass das Bauvorhaben mit Siebenmeilenstiefeln voranschreitet. Seit dem Spatenstich vor vier Monaten ist immens viel

passiert. Mittlerweile steht der Schutzbau komplett, der – natürlich, weil passend – aus Corten-Stahl errichtet wurde. Eine gewisse Patina ist durchaus gewollt. Und wäre Bürgermeister Steffen Mues gestern nicht verhindert gewesen, er hätte auch keine Angst mehr um sein edles Schuhwerk haben müssen. Mittlerweile ist die Fläche geschottert, wird aber noch wesentlich ergrünen.

In Vertretung von Mues begrüßte Stadtrat Arne Fries erneut eine große Gästeschar, bestehend aus Vertretern der Politik und Verwaltung, der Heimatvereine und Sponsoren. Selbstverständlich von beiden Seiten der Landesgrenze. Erstmals vor Ort war der neue Altenkirchener Landrat Dr. Peter Enders, immerhin seit einigen Monaten bekennender Anhänger des Bieres aus Scheldchen.

Fries freute sich, dass man bislang den Zeit- und Kostenplan perfekt habe einhalten können. Nach wie vor stehen hier Gesamtkosten von rund 370 000 Euro im Raum. Nicht nur Touristen sollen sich hier künftig auf die Spuren der Montanindustrie begeben, sondern auch Schulklassen. So soll der „Gerhardsseifen“ laut Fries ein Ort des Erinnerns, des Lernens und der Bildung werden. Er lobte den speziellen Charme des Bauwerks mit seiner modernen und funktionalen Ästhetik.

Fries nahm aber auch Bezug zur wirtschaftlichen Stärke der Region, die man durchaus selbstbewusst herausstellen dürfe. Diese fuße auf einer jahrhundertalten Tradition, die hier ihren Ursprung habe. „Ich hoffe, dass wir Mitte nächsten Jahres das Projekt seiner Bestimmung

übergeben können“, blickte der Stadtrat nach vorn.

„Es ist ein Ort, an dem man Geschichte spürt und hautnah erlebt“, schloss sich Landrat Müller den Ausführungen an. Der „Gerhardsseifen“ sei ein Fixpunkt in der Schnellebigkeit unserer Zeit. „Hier werden unsere gemeinsamen Wurzeln sichtbar.“ Er rief dazu auf, gemeinsam diesen besonderen Ort zu bewahren.

Von einem besonderen Tag sprach Mundersbachs Ortsbürgermeister Maik Köhler: „Wir sind froh und stolz, dass wir dieses Projekt begleiten dürfen.“ Der „Gerhardsseifen“ zeige, dass das Siegerland auf beiden Seiten zusammenstehe. Zur Erinnerung: Wo die Politik seit Jahrzehnten (kläglich) versagt, hat der Trägerverein „Ein Siegerländer Tal“ Beispielhaftes geleistet, sind doch hier die Heimatvereine von Oberscheldchen bis Brachbach mit dabei. Ulrich Merzhäuser, Vorsitzender des Bürgervereins Mundersbach, hatte eigens einen Stand der Naturregion Siegen aufgebaut. Köhler dankte dann auch wie seine Vorredner den vielen Ehrenamtlichen.

Das war das Stichwort für Karl Peter Brendel von der NRW-Stiftung: „Hier zeigt sich, was ehrenamtliches Engagement alles bewirken kann.“ Denn ohne hätte es keine großzügige Förderung in Höhe von 150 000 Euro gegeben – was Brendel gestern gefühlte 32 Mal erwähnte.

Auch die Ehrenamtlichen selbst ergriffen das Wort: Christian Weber vom Trägerverein dankte den „tollen“ Archäologen: „Andere Regionen wären froh, wenn sie diese Betreuung hätten.“ Dabei gestand Dr. Manuel Zeiler kurz darauf indirekt ein, dass er womöglich 2012 schreiend wegelaufen wäre, wenn er geahnt hätte, welche Arbeit auf ihn zukommt. „Ich bin immer noch erstaunt, dass wir heute hier stehen.“ Demnächst beginne man mit den Konservierungsarbeiten.

Auch Christian Weber ging noch auf den außerschulischen Lernort ein, der hier entsteht. „Der Weg wird vor Bildung platzen“, beschrieb er den künftigen Zugang ab dem Parkplatz oberhalb des „Rosengartens“. So wolle man auch einen Schilderwald unmittelbar an der Ausgrabungsstätte vermeiden. Aber auch für den „normalen Bürger“ werde es interessant sein, versprach Weber. Nicht nur die Montangeschichte selbst solle hier behandelt werden, sondern auch Themen wie die sozialen Verhältnisse oder die Auswirkungen auf die Natur.

Der Verein „Ein Siegerländer Tal“ wird übrigens dafür sorgen, dass der „Gerhardsseifen“, obwohl etwas abseits gelegen, künftig nicht versteckt wird. Friedrich Schmidt kündigte an den HTS-Abfahrten in Eiserfeld und Niederscheldchen entsprechende Beschilderungen an. Auch das gehört zum neuen Selbstbewusstsein.



Auch ohne Zimmermann, Richtspruch und Schnaps war es für die Vertreter von Politik, Heimatvereinen und Sponsoren ein gelungenes Richtfest.